100 Jahre Arbeit für eine bessere Zukunft

Schweiz. Konsum-Verein

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.) BASEL

Erscheint wöchentlich · Redaktion: Dr. W. Ruf · Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Basel, den 15. April 1944 · 44. Jahrgang · Nr. 15

† Dr. h. c. Bernhard Jaeggi

Soeben erreicht uns die erschütternde Nachricht, dass Herr Dr. Bernhard Jaeggi heute morgen, Donnerstag, den 13. April, von uns geschieden ist. Schmerzerfüllt vernehmen die Genossenschaftsbewegung und weit darüber hinaus noch unzählige Freunde und Bekannte im In- und Ausland diese traurige Botschaft, die uns, die wir den unermüdlichen, mit seltener Gesundheit und Rüstigkeit begnadeten Pionier und Führer fast bis zur letzten Minute an der Arbeit sahen, so wenig glaubhaft, unfassbar erscheint. Noch über die Osterfeiertage weilte Herr Dr. Jaeggi zusammen mit seiner lieben Lebensgefährtin im Kinderheim Mümliswil, das beide zusammen der Schweizer Jugend durch eine hochherzige Stiftung zur Verfügung gestellt haben und das ihnen immer wieder neu zu einem Quell wahrer Freude und Geborgenheit in frohem Familienkreise geworden ist. Eine Lungenentzündung zwang Dr. Jaeggi am Ostermontag zur vorzeitigen Heimkehr aus Mümliswil ins Freidorf, wo ihm jedoch nur noch wenige Tage der Hoffnung auf baldige volle Genesung und Rückkehr an seine vielseitige Arbeit, an der er mit allen Fasern seines Wesens hing, beschieden waren.

Es würde den Rahmen jedes Artikels sprengen, auf so knappem Raum das Lebenswerk dieses für die schweizerische Genossenschaftsbewegung und das ganze Land so bedeutungsvollen Mannes schildern zu wollen. In der nächsten Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» soll versucht werden, das immense Schaffen dieser Persönlichkeit, die das Werden und Sein unserer Bewegung so entscheidend bestimmt hat, zu würdigen. Mit Dr. Bernhard Jaeggi ist einer der Menschen heimgegangen, deren Wirken und Denken weit über den Tod hinaus noch Früchte tragen wird. Wenn wir dieses Jahr der Pioniere von Rochdale gedenken, so gehört in ihre Reihe auch Dr. Jaeggi, der in ihrem Geiste durch eine prächtige Zahl erfolgreicher Gründungen, durch

konsequente Weiterentwicklung der mannigfaltigen Genossenschaftsbetriebe auf gesunder kaufmännischer Grundlage sowie der geistigen Verpflichtungen den Genossenschaftsgedanken seiner Verwirklichung bedeutend näher gebracht hat. So wird Herr Dr. Jaeggi als Wirtschaftsführer, als Genossenschaftspionier, als Volkserzieher, als Sozialreformer, der durch eine Reihe bedeutsamer Einrichtungen und Gründungen, wie das Freidorf, das Genossenschaftliche Seminar, das Kinderheim Mümliswil, das Altersheim und die Ferienheime, an der Hebung der allgemeinen Wohlfahrt bedeutungsvoll mitgearbeitet hat, in der Geschichte unseres Landes einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch die Basler Universität, die Berufung in so manche öffentliche Funktion im Dienste der Eidgenossenschaft sind einige Hinweise auf die Wertschätzung, die die Persönlichkeit des Verstorbenen im ganzen Land genossen hat. Trotz der Unzahl der kleinen und grossen Aufgaben, die der unermüdliche Schaffer, der im August das 75. Altersjahr erreicht hätte, mit nicht zu überbietender Exaktheit Tag für Tag bewältigte, blieb Dr. Jaeggi der allzeit freundliche, leutselige Mann des Volkes. So verliert denn die Genossenschaftsbewegung, die Schweiz einen Menschen, dessen schöpferisches Werk zu den edelsten Beiträgen für die Schaffung der sozialen Gerechtigkeit und die Förderung des Geistes wahrer Gemeinschaft gehören. An der Bahre des hochverehrten Verstorbenen steht mit seiner treubesorgten Lebensgefährtin, der auch an dieser Stelle herzliches Beileid bezeugt sei, eine mächtige Gemeinde, erfüllt von tiefer Trauer, aber auch von grosser Dankbarkeit.

1943 – ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit unserer Genossenschaftszentrale im Dienste der Landesversorgung und des sozialen Fortschritts

Die 548 Mitglieder des V. S. K. dürfen stolz sein auf die Arbeit, die ihre Einkaufszentrale, ihr Wortführer in den mannigfachen Fragen der Wirtschaftspolitik und tatkräftiger Mitarbeiter in dem aktiven Bestreben um den genossenschaftlichen Fortschritt im vergangenen Jahr geleistet hat. Im Basler Verband haben dessen Mitglieder jedoch nicht nur ein leistungsfähiges Instrument für die eigenen Bedürfnisse und Ziele, sondern auch einen der bedeutungsvollsten Garanten für die allgemeine Sicherung der Landesversorgung und einen dem sozialen Fortschritt eng verbundenen Diener. Man gibt sich über die Bedeutung, die die Konsumgenossenschaftsbewegung im Laufe des jahrzehntelangen Aufbaus erlangt hat, nicht immer genügend Rechenschaft, vielleicht nicht einmal überall in den eigenen Kreisen, geschweige denn in manchen kantonalen oder gar eidgenössischen Behörden, von denen einige noch geblendet sind von überlebten Anschauungen, die ihren eigentlichen Grund zwar weniger in einem schlechten Willen haben als in einer — allerdings kaum begreiflichen — Unkenntnis über das genossenschaftliche Wirken. Um so mehr verdient der jüngst erschienene «*Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden im Jahre 1943*» weiteste Beachtung. Bringt dieser doch eine treffliche Zusammenstellung alles dessen, was der V. S. K. im vergangenen Jahr zum Nutzen der Bewegung und des Schweizervolkes geleistet hat.

Das Ausmass dieser Tätigkeit wird nicht allein durch die Umsatzentwicklung charakterisiert, trotzdem diese allein schon einen aufschlussreichen Blick in das Wirken der Genossenschaftszentrale gestattet. Der *Gesamtumsatz* ist um rund 3 649 000 Fr. auf 267 340 000 Fr. angewachsen. Er repräsentiert zwar noch bei weitem nicht das mögliche Maximum. Noch mancher Auftrag, der beim Verband vorteilhaft aufgehoben wäre, wandert unnötigerweise andere Wege. Trotzdem offenbaren obige Ziffern einen Geist der verantwortungsvollen Zusammenarbeit. Der Umsatz des V. S. K. repräsentiert nicht den ganzen Umfang der genossenschaftlichen Grosseinkaufstätigkeit, indem mit dieser Aufgabe noch verschiedene *Zweckgenossenschaften* betraut sind, die als verselbständigte Abteilungen des genossenschaftlichen Warenvermittlungsapparates ebenfalls respektable Ziffern aufzuweisen haben und das Bild von der Gemeinkraft der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung vervollständigen.

Die Umsatzsteigerung des V. S. K. ist zur Hauptsache mengenmässig bedingt, was um so bemerkenswerter ist, als die Warenbeschaffung aus dem Auslande für die meisten Artikel bei Amtsstellen oder bei kriegswirtschaftlichen Syndikaten zentralisiert ist, so dass der V. S. K. in seiner Importtätigkeit sehr eingeengt ist. Trotz der beschränkten Möglichkeiten konnten von zahlreichen Artikeln aber doch bedeutende Mengen nach der Schweiz eingeführt werden.

Den im Rechenschaftsbericht wiedergegebenen *Kurzberichten der einzelnen Warenabteilungen* lassen sich recht interessante Angaben entnehmen, die ein kurzweiliges Mosaik der vielfältigen, jeder einzelnen Abteilung vorbehaltenen besonderen Aufgaben und Fragen — bedingt durch die Schwierigkeiten der Beschaffung, der Qualitätserhaltung, des Importes, der Kriegsbewirtschaftung usw. — ergeben.

So wirft die Feststellung der Abteilung *Gebrauchsartikel B*, dass sich in den Städten ein Nachlassen der Kaufkraft zeigt, währenddem die Landbevölkerung infolge ihrer besseren Verdienstmöglichkeiten das ganze Jahr für Geschirr- und Haushaltungswaren gesteigertes Interesse bekundete, ein aufschlussreiches Licht auf die Entwicklung der Inlandskonjunktur. Die *Qualität*, besonders der Massengüter ausländischer Herkunft, gab teilweise zu schweren Bedenken Anlass. Für einzelne Erzeugnisse wurden Preise notiert, die eine Lagerhaltung als nicht mehr ratsam erscheinen liessen. Die Teuerung hat sich bei diesen Artikeln in einer Weise entwickelt, die nicht ohne fühlbare Rückwirkung auf die allgemeinen Lebenshaltungskosten bleiben kann. Der Bericht gibt für die durchschnittliche Teuerung seit 1939 folgende illustrative Beispiele, wobei erst noch bei einer ganzen Reihe Warengruppen die Qualitätsverschlechterung in Rechnung zu stellen ist:

Keramische Erzeugnisse	100 %
Glaswaren	50—150 %
Aluminium	11 %
Blech- und Emailwaren	30 %
Gusskochgeschirre	50 %
Bestecke	100—300 %
Zündhölzer	70 %
Bürstenwaren	350 %
Reisstrohbesen	250 %
Holzwaren	40 %
Seilerwaren	200 %
Scheuertücher	100 %
Stahlspäne	97 %
Stahlwolle	44 %
Papierwaren	40 %
Papiersäcke	30 %
Lederwaren	250 %
Rucksäcke	100 %

Zum Problem Zellwolle schreibt die Abteilung *Textilwaren:*

Sollte der Krieg noch länger anhalten und die Vorräte aus reinen und gemischten Garnen, Geweben und Gewirken noch weiter, ja vollständig schwinden, so wird auch das Schweizervolk seine bisher gegen Zellwolle bekundete Abneigung wohl oder übel überwinden müssen. Zellwolle wird übrigens, wie auch Kunstseide, nicht mehr aus dem Handel verschwinden, namentlich nicht bei Qualitätsverbesserungen und entsprechender Aufklärung.

Die Abteilung *Spedition* fertigte im Berichtsjahr rund 10 000 Sendungen mit 14 080 000 kg ab gegenüber 17 380 000 kg im Vorjahr. Im Bericht ist über die Entwicklung der Transportverhältnisse zu lesen:

Ein grosses Verdienst an dem verhältnismässig noch gut funktionierenden Antransport der importierten Waren kommt den Schweizerischen Bundesbahnen zu, die zufolge Mangels an Rollmaterial der Auslandstaaten eigene Wagen nach Marseille und nach Cerbère schicken müssen. Diese grosse Arbeit verdient eine ebenso restlose Anerkennung wie diejenige der schweizerischen Hochseeflotte. Überhaupt sei hier dankbar das Zusammenwirken von Behörde, Handel und Industrie, Spediteuren, Versicherungsgesellschaften und Transportanstalten anerkannt.

Mit dem Wagenpark der Lager Basel, Pratteln, Morges, Wülflingen und Lugano wurden im Überlandverkehr und im Zu- und Abfuhrdienst 316 100 km bzw. 7300 km weniger gefahren als im Vorjahr. Die Bahn spedierte im Stückgutverkehr 8663 Tonnen.

Das Gesamtgewicht des Warenausganges der *Lagerhäuser* beträgt rund 25 000 Tonnen.

In Zeiten des Mehranbaus kommt auch der Abteilung *Landwirtschaft* erhöhte Bedeutung zu. In den Besitzverhältnissen der sechs dem V. S. K. gehörenden Landwirtschaftsbetriebe mit einer Gesamtfläche von 335,88 ha haben sich im Berichtsjahr keine Änderungen ergeben. Auf eigene Rechnung werden der «Lindenhof» in Pfyn und «Ramello» in Cadenazzo betrieben, während der «Schlachthof» in Sempach, der «Neue Fichtenhof» in Brislach, der Juraberghof «Rothlachen» in Schelten und der «Pannerhof» in Weggis verpachtet sind.

Auf dem «Lindenhof» in Pfyn hatte die weitere Ausdehnung des Ackerbaues wiederum keine Einschränkung in der Viehhaltung bewirkt. Mit 83 Stück Rindvieh, 3 Pferden, einer Anzahl Schweinen und Hühnern bewegt sich der Tierbestand sogar über dem letztjährigen. Der Milchertrag bewegt sich mit einer Produktion von total 139 000 kg auf annähernd der gleichen Höhe wie letztes Jahr. Der durchschnittliche Milchertrag je Milchkuh und Jahr beträgt 3716 l (1942: 3703 l). 37 Milchkühe erhielten das Milchleistungsabzeichen. Die beste Leistung betrug 6098 kg Milch mit 3,7 % Fett.

Die dem «Lindenhof» angegliederte Mosterei hat im vergangenen Herbst 140 Wagenladungen zu 10 t Obst auf 10 400 hl Obstsaft verarbeitet. Davon wurden 1250 hl Süssmost direkt ab Presse an Konsumvereine verkauft und der Rest in Pratteln und Wülflingen eingelagert.

Auf dem *Betrieb «Ramello» in Cadenazzo* wurden umfangreiche Bodenverbesserungen vorgenommen. Unter anderem wurde auch die letzten Winter durch polnische Internierte in Angriff genommene Waldrodung von 10 ha bis zum Frühjahr beendet, so dass sich nun die von diesem Betrieb bewirtschafteten 63,73 ha Land auf folgende Hauptkulturen verteilen: Wald 10 ha, Wiesen und Weiden 15 ha, Ackerland 38,73 ha = 72 % des Kulturlandes ohne Wald.

Ein Hauptbetriebszweig auf «Ramello» ist der Kartoffelbau. Im ganzen wurden im letzten Herbst 45 Wagen zu 10 Tonnen Kartoffeln geerntet und wiederum Erträge von durchschnittlich 300 kg per Are erzielt.

Zurzeit zählt der Tierbestand auf «Ramello»: 50 Stück Rindvieh, 4 Pferde, 100 Schweine und 100 Hühner. Der Milchertrag bewegt sich mit einer Gesamtproduktion von rund 50 000 Litern auf annähernd der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Zu einer der wichtigsten Einnahmequellen zählt auf «Ramello» auch die Schweinehaltung. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 350 Ferkel-, Mast- und Zuchtschweine verkauft.

Da die Gebäude auf «Ramello» stark zu wünschen übrig liessen, sind verschiedene Verbesserungen und Neubauten in Angriff genommen und zum Teil auch schon beendet worden, wie Kartoffel- und Grassilos im Schweinestall, eine Getreidescheune mit Speicher, eine Traktorgarage mit Werkstatt, eine neue Scheune mit Stallungen für 60 Stück Vieh, zwei Dienstbotenwohnungen, Dienstbotenzimmer usw. Mit der Erstellung von zwei neuen Dienstbotenwohnungen und der Beschäftigung von vier verheirateten Knechten ist «Ramello» der Notwendigkeit, vermehrt verheiratetes Personal einzustellen und auch dessen Familien unterzubringen, weitgehend nachgekommen.

Auf den verpachteten Betrieben mussten verschiedene bauliche Verbesserungen durchgeführt werden. Auf dem «Schlachthof», Sempach, wurde eine Versuchspflanzung guter Walnusssorten angelegt. Auf dem «Neuen Fichtenhof», Brislach, konnte die dort in den letzten Jahren gerodete Fläche Land von fünf Jucharten erstmals ganz bebaut werden. Auf dem Berggut «Rothlachen», Schelten, stand der Holzschlag im Vordergrund.

Zur Erfüllung der Anbaupflicht des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften wurde unter der Leitung der Abteilung Landwirtschaft ein *Gemeinschaftsanbauwerk* gegründet. In dieses wurden die 10 ha Rodungsland des Betriebes «Ramello», 20 ha Pachtland in Biasca und 18 ha durch Anbauvertrag mit der SGG Illarsaz einbezogen. Im Vergleich mit den übrigen industriellen Pflanzwerken kann das erzielte Ergebnis als befriedigend angesehen werden.

Auf «Fahrneralp» bei Wald (Zürich), an welcher der V. S. K. zu einem Drittel beteiligt ist, wurden die letztes Jahr begonnenen Saatkartoffelanbauversuche in Höhenlagen weitergeführt und auf 6 ha ausgedehnt. Die Ergebnisse haben befriedigt.

Der Rechenschaftsbericht des V. S. K. vermittelt nicht nur ein lebendiges Bild von der eigentlichen Warenvermittlungstätigkeit, sondern gewährt in reichem Masse auch Aufschluss über die

mannigfachen Dienstleistungen der Genossenschaftszentrale auf dem Gebiete der Rechts- und betrieblichen Beratung, der ausgedehnten Unterstützung in der Propaganda, u. a. durch die Presse, die intensive Tätigkeit auf wirtschaftspolitischem Gebiete, die Förderung des Mehranbaus und der sozialen genossenschaftlichen Ziele, z. B. durch die Patenschaft, die Ferienheime, die verschiedenen Verbilligungsaktionen usw., die nützliche Beratung durch das Baubüro, die mit Hilfe der Versicherungsanstalt geleisteten Dienste usw.

Auch das *Laboratorium*, über das auf S. 188/190 berichtet wird, gehört hierher. Schon dieser knappe Überblick kennzeichnet den Kreis der immensen Leistungen des V. S. K., die wohl von der Warenvermittlung mitgetragen werden müssen, ihrerseits aber doch in entscheidender Weise dazu dienen, den Glauben an die Genossenschaftssache zu stärken und das Ansehen der Gesamtbewegung bei Behörden und im ganzen Lande zu festigen.

So gewertet erhalten sämtliche Aktionen und die Aufwendungen für sie ein positives Vorzeichen und verdienen trotz des für gewisse Aufgaben sich ergebenden Übergewichtes auf der Ausgabenseite die Auszeichnung als Aktivposten. (Fortsetzung folgt)

Wir danken

Unmittelbar nach dem schrecklichen Bombardement haben wir von allen Ecken und Enden der genossenschaftlichen Schweiz Anfragen und Beileidsbezeugungen in reichlichem Masse erhalten.

Unser Verwaltungsgebäude auf dem Herrenacker, sowie die Filiale Rheinstrasse befanden sich inmitten der katastrophalen Ereignisse. Phosphor- und Brandbomben sprühten um uns Feuer und Verderben. Das Geschick war uns jedoch überaus gnädig. Wohl schlug eine Sprengbombe, allerdings erst ebenerdig, ins Hinterhaus (alte Bäckerei) unseres Verwaltungsgebäudes ein und zertrümmerte Treppenhaus und Keller. Im übrigen blieb es bei zerschlagenen Fensterscheiben und kleineren Dachschäden. Im Hauptgeschäft «Krone» verirrte sich ein Stein in ein grosses Schaufenster.

Vom Personal ist der pensionierte Milchführer B. Panzer unter den beklagenswerten Opfern. Eine Anzahl unserer Mitglieder, namentlich im Rheinstrasse- und Mühlenquartier, haben Hab und Gut verloren.

Die freundeidgenössische Verbundenheit sowie die grosse Hilfsbereitschaft werden die Materialschäden nach Möglichkeit beheben. Die Angehörigen der dahingerafften unschuldigen Opfer dürfen der aufrichtigen Teilnahme der ganzen Bevölkerung versichert sein.

Verwaltung der
Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen

Aus der Tätigkeit des V. S. K.-Laboratoriums

Ungezählt sind die Versuche geschäftseifriger Personen, den auf verschiedensten Gebieten des menschlichen Bedarfs bestehenden Mangel auszubeuten. Was sich da alles als neue Errungenschaft anpreist, gehört oft eher auf den Tisch des Strafgerichts als der Konsumenten. Wie vorteilhaft wirkt sich solchen Praktiken gegenüber die Existenz einer seriösen genossenschaftlichen Untersuchungsstelle, des chemischen Laboratoriums des V. S. K., aus, das das Jahr hindurch Tausende von Aufträgen erhält und mit seinen Feststellungen grossen materiellen und vielfach auch gesundheitlichen Schaden zu verhindern vermag. Einige *Beispiele aus dem reichhaltigen Tätigkeitsgebiet des Laboratoriums*, das unter der erfahrenen Leitung von Herrn Dr. *Pritzker* steht, sollen die Bedeutung dieser für die Konsumentenschaft wichtigen Institution unterstreichen. Die folgenden Ausführungen sind dem Jahresbericht des Laboratoriums pro 1943, einige auch den für 1942 und 1941 verfassten Aufstellungen entnommen.

Allgemein ist zu konstatieren, dass bei grossen Konsumentenkreisen sich eine Art Ersatzwiderwille oder Ersatzabneigung eingestellt hat, die sich leider auch auf Naturprodukte wie Hülsenfrüchte, Hirse, Eipulver usw. übertragen hat. Vielfach wurde bei letzterem etwas Künstliches resp. Ersatz vermutet. Die vielen aufklärenden Publikationen des hauswirtschaftlichen Dienstes des KEA haben viel zur Klärung der Sache beigetragen, eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem ausgezeichneten Produkt, welches in Zeiten der Frischeierknappheit gute Dienste leistet, ist aber immer noch vorhanden. Schuld an dieser Einstellung sind die unliebsamen Erfahrungen, die die Hausfrauen mit dem Ersatz gemacht haben. Die Vereinsverwaltungen werden gut tun, vor Einführung einer «Neuigkeit» sich zuerst beim Laboratorium zu informieren resp. den Artikel untersuchen zu lassen. Laut Weisung der Direktion werden derartige Untersuchungen zu stark reduzierten Taxen, in gewissen Fällen sogar kostenlos durchgeführt.

Im Verlaufe des Jahres sind folgende Studien aus dem Laboratorium hervorgegangen und in diversen wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden.

1. Über Bucheckernöl.
2. Johannisbrotmehl des Handels.
3. Bericht der Kommission für Ersatzlebensmittel.
4. Über die Bestimmung des Theobromins in Kakao und Schokoladen.
5. Beitrag zur Untersuchung von Kakao und Schokolade.

Über die Gründe, die zu Beanstandungen führten, sowie über sonstige Beobachtungen aus der Praxis ist folgendes zu berichten:

Branntwein. Eine Kirschprobe war geschmacklich nicht einwandfrei, vor allem fehlten die Eigenschaften der edlen Spirituosen.

Brot und Gebäck. Ein Gugelhopf roch deutlich nach Petrol. Es konnte festgestellt werden, dass das Vaselin, welches zum Einfetten der Backformen diente, einen durchdringenden Petrolgeschmack aufwies, der natürlich auf das Gebäck überging. — Ein Brot war ungenügend ausgebacken und sauer, eine Brotprobe war fadenziehend. Ein Gebäck war wegen Verwendung von stark ranziger Butter ungeniessbar.

Dörrobst. Zwei Proben spanischer Aprikosen wiesen Wassergehalte von 58 % resp. 48 % auf, normale gute Ware enthält nur 30 % Wasser. Bei einer Anzahl Muster türkischer Sultaninen wurden Wassergehalte von 17—20 % festgestellt. Nach uns bekanntgewordenen amtlichen türkischen Vorschriften soll bei guten Rosinenqualitäten der Wassergehalt 16 % nicht übersteigen.

Eipulver. Die Lager an Volleipulver werden fortwährend kontrolliert, bei normaler Ware schwankten die Gesamtsäuregrade zwischen 22—57 °. Bei diversen eingesandten Proben von offenbar unrichtig gelagerter oder alter Ware waren Gesamtsäuregrade von 80—145 ° zu konstatieren.

Essig. Ein Weinessig war mit 5—6 % Obstessig vermischt. Ein Speiseessig war wegen der Deklaration «Tafelessig mit Weinaroma» zu beanstanden.

Fruchtsäfte und Fruchtsaftkonzentrate. Ein als Himbeeraromakonzentrat bezeichnetes Produkt enthielt 1,7 % Zucker, der von getrockneten Trauben stammte, dazu kam noch eine gewisse Menge künstlicher Süsstoff. Das fragliche «Konzentrat», welches sich schon nach wenigen Tagen mit einer Pilzschicht bedeckte, war auch im Preise übersetzt.

Gewürze. Ein Zimtersatz enthielt 0,65 % ätherische Öle, statt mindestens 1,0 %. Ein Pfefferersatz enthielt nur Spuren von ätherischem Öl; leider konnte nicht festgestellt werden, welche Droge zur Herstellung dieses Ersatzes diente. Ein Pfefferpulver war verfälscht.

Haferflocken. Eine Probe war stark sauer (30 Säuregrade), eine Probe schmeckte stark bitter.

Honig. Bei einer Probe war der Wassergehalt zu hoch, 33 % statt höchstens 20 %. Eine Probe war überhitzt, acht Proben waren in Gärung begriffen.

Hülsenfrüchte. Eine Probe argentinischer Weissbohnen enthielt wohl keine Blausäure, wurde aber, trotz Einweichens, nach mehrstündigem Kochen nicht weich.

Kaffee-Ersatze. Eine als 100prozentig bezeichnete Zichorie enthielt nur 52,6 % Extrakt, statt etwa 65 %; sie enthielt ausserdem irgendeine fremde Beimischung, deren Charakter nicht mit Sicherheit hat ermittelt werden können. Zwei Proben «Zuckeressenzersatz», die 29,4 % resp. 56,4 % Extrakt enthielten, erwiesen sich als geröstete, gemahlene Rübenschnitzel. Ein Feigenkaffee war fälschlich als «Chicorée» bezeichnet.

Konfitüre. Eine Probe, aus dem Haushalte eines Konsumvereinsmitgliedes stammend, enthielt 1,5 % Kochsalz, das bereits im verwendeten Zucker enthalten war.

Konzentrate. Ein Rübenzuckerextrakt resp. Konzentrat war wie folgt zusammengesetzt: Invertzucker 20,3 %, Rohrzucker 15,1 %, total 35,4 % Zucker; ein anderer Rübenzuckerextrakt enthielt 38 % Invertzucker und 18 % Rohrzucker. Die Präparate stammten von «Selbstversorgern», die auf Grund der in der Presse veröffentlichten Anweisungen Zuckerrüben pflanzten, sie nach der Ernte extrahierten und schliesslich die Extrakte eindampften. Die erhaltenen Sirupe waren dünnflüssig und schmeckten dermassen fade und unangenehm, dass sie sich für eine Verwendung im Haushalte meistens gar nicht eigneten. Man hört nun wenig mehr von dieser Art der «Selbstversorgung» mit Zucker. Die Obstsaft- und Traubensaftkonzentrate waren vielfach Gegenstand der Untersuchung.

Gegenwärtig fehlen in der Lebensmittelverordnung Gehaltsanforderungen für derartige Konzentrate vollständig. Auf Grund des gewonnenen Analysenmaterials werden sich später Beurteilungsnormen ableiten lassen. Die Untersuchungsergebnisse führten vorläufig dazu, bei Obstsaftkonzentraten einen Gehalt von mindestens 65 % Trockensubstanz vorzusehen.

Kunsthonig. Eine Probe enthielt 21,0 % Wasser und 1,94 % Asche. Nach der Lebensmittelverordnung durfte der Wassergehalt 20 %, der Mineralstoffgehalt höchstens 0,4 % ausmachen. Es lag ein stark verunreinigtes Produkt vor.

Limonadenpulver. Es handelte sich um eine normale Mischung von Weinsäure und Natriumbikarbonat, parfümiert und künstlich gefärbt. Die Dose von 216 g netto dieses Gemisches wurde zu Fr. 12.— verkauft. Auf diesen exorbitanten Preis wurden die Behörden aufmerksam gemacht, was zu einer wesentlichen Herabsetzung des Preises führte.

Mehl. Ein Kastanienmehl und ein Maisbackmehl schmeckten stark bitter. Eine Vollmehlprobe war mit 25 % gelöschtem Kalk vermischt. Ob dieser Zusatz durch Fahrlässigkeit oder absichtlich geschah, konnte nicht ermittelt werden. Ein Reismehl war falsch bezeichnet, als «Crème de riz», worunter man nur reine Reisstärke versteht. Diverse Mehle waren sauer oder sonst ungünstig zu beurteilen.

Milchpulver. Eine Probe war stark ranzig.

Obstweine und Süssmoste. 13 Proben waren stichig, 2 Proben enthielten zu wenig zuckerfreies Extrakt. Ein Süssmost war vollständig vergoren.

Ölersatz. Das Präparat enthielt 99,0 % Wasser, ein Geliermittel und etwas gelben Farbstoff. Nach der Lebensmittelverordnung ist die Bezeichnung «Ölersatz» verboten.

Pudding- und Crèmepulver. Ein Puddingpulver war mit Gewebe und Gespinsten der Mehlmotte durchzogen. Das Pulver war mehr als ein Jahr ungünstig gelagert worden. Zwei Puddingpulver mit Schokoladearoma, punktfrei, enthielten Kakaoschalen statt Schokolade.

Schwarztee. Ein als «superfine» bezeichneter Tee, der nicht aufregen sollte, enthielt 2,6 % Koffein und entpuppte sich als Teestaub.

Speisefette und -öle. Zwei Schweinefette waren stark verdorben, ein Kochfett war auf der Oberfläche mit Schimmelpilzkolonien bedeckt, diverse Speisefette enthielten bis zu 5 % Wasser. Ein Erdnussöl sowie drei Olivenöle waren stark ranzig-talgig und mussten der Raffination überwiesen werden. Mehrfach mussten Speiseöle, die infolge längerer Lagerung in Eisenfässern Spuren von Eisen aufgenommen haben und dabei ein schwärzliches Aussehen bekamen, der Raffination zugeführt werden.

Stärke. 11 Proben Kartoffelstärke mussten wegen Verschmutzung mit Erde, Staub, Kohlenpartikelchen, Papierfetzen etc. als Nahrungsmittel beanstandet werden. Ein Maispuder war durch Mäusekot verunreinigt.

Süsstoff. 5 Proben. Die Tabletten enthielten zu wenig Süssstoff.

Teigwaren. 3 Proben von Spaghetti, bestehend aus Kartoffeln und Proteinstoffen, waren im Säuregrad zu hoch und geschmacklich nicht gut.

Vanillinzucker. Zwei Proben enthielten zu wenig Vanillin.

Weine. 40 Beanstandungen.

13 wegen Essigstichs.
7 wegen Neigung zum Braunwerden.
5 wegen Extraktgehalts resp. Extraktrest zu nieder.
1 wegen Zusatzes von Obstwein.
3 wegen geringer Zusammensetzung.
3 wegen Streckung mit Wasser.
2 wegen Nebengeschmacks.
4 wegen Verunreinigungen.

Ein Malaga entsprach nicht den Anforderungen betreffend Extraktrest, ein Schaumwein war zu weitgehend vergoren.

Zucker. Acht Beanstandungen wegen Verunreinigung mit Kochsalz, dessen Gehalt zwischen 0,4 % und 20,3 % schwankte. Noch nie waren so viel kochsalzhaltige Zuckerproben zur Untersuchung eingegangen. Ob diese Erscheinung auf unsorgfältige Aufbewahrung des Zuckers im Haushalt oder Fahrlässigkeit in den Lagern zurückzuführen ist, konnte nicht ermittelt werden. Eine Probe war per Zufall mit Eisenvitriol beschmutzt worden, und es kam der Zucker nicht einmal für Bienenfütterung in Frage.

Bleichmittel. Diverse Präparate, die zum Bleichen von Wolle und Wäsche angepriesen wurden, erwiesen sich als Natriumbisulfat mit einem Gehalt von durchschnittlich 65 % schwefliger Säure. Letztere besitzt stark bleichende Eigenschaften; da sie aber schärfer als Perborat, welches den modernen Waschpulvern beigefügt wird, wirkt, kann eine Empfehlung nicht in Frage kommen, besonders in der heutigen Zeit, in der Wäsche möglichst schonend behandelt werden sollte.

Bodenöl. Eine Probe enthielt 1 % Mineralöl und 99 % Wasser.

Bodenwichse. Bei einer Probe war das Terpentinöl durch etwa 20 % Schwerbenzin ersetzt worden. Neuerdings wurde wiederum versucht, Bodenwichse in Pulverform — also ohne Lösungsmittel — in den Verkehr zu bringen. Praktische Versuche damit ergaben kein befriedigendes Resultat.

Brennmaterial. 20 Beanstandungen von Torfproben wegen zu hohen Wasser- und Aschengehaltes, die zuweilen 75 % ausmachten. Ein Koks enthielt 55 %, ein Schlackenkoks 94,5 % Asche. Bei einer Probe Schweizer Eiformbriketts betrug der Aschengehalt 61,0 %.

Melkfett. Es handelte sich um eine Vaseline, die stark nach Petroleum roch.

Reinigungsmittel. Ein Universalpräparat, welches reinigt, putzt und dazu nicht feuergefährlich ist, erwies sich als eine vierprozentige Natronlauge. Das Produkt, welches 96 % Wasser enthielt, wurde zu 2 Fr. per Liter verkauft.

Seifenersatz. Es handelte sich um eine Komposition von 4 % Harz, Wasser und Füllmitteln. Die Bezeichnung «Seifenersatz» für ein derartiges Präparat war zu beanstanden.

Stärke für Glättezwecke. Obwohl kein Mangel an solcher besteht, tauchen immer neue Ersatzpräparate auf, die zu übersetzten Preisen angeboten werden. Meistens wird dazu Johannisbrotkernmehl verwendet, welches mit Natron vermischt wird. Eine «konzentrierte Stärke» enthielt keine Spur von Stärke, vielmehr lag ein Celluloseester vor, ähnlich der Tylose. Ein «Erfinder» empfahl sein Präparat, welches eine Mischung von 20 % Gelatine (Leim) und 60 % Calciumcarbonat, Kalk sowie sonstigen Salzen darstellte, ebenfalls für Glättezwecke. Mit der Mischung konnte man wohl stärken, die anhaftenden Salze dürften aber in hohem Masse die Faser beeinträchtigen.

Vaseline. Dieselbe war für Toilettezwecke bestimmt, sie roch stark nach Petroleum und war deshalb für den äusserlichen Gebrauch nicht verwendbar.

Fettstreckungsmittel. Unter verschiedenen Phantasienamen, wobei Anspielungen auf Öl oder Fett in irgendeiner Wortverbindung häufig in Anwendung kommen, werden an Bäckereien Präparate angeboten, die angeblich helfen sollen, Fett zu strecken. In mehreren Fällen handelte es sich um Produkte, die 99 % Wasser enthielten; dazu kam noch ein Verdickungsmittel, wie Agar-Agar, Carrageenschleim, Stärke oder etwas Ähnliches hinzu. Der Preis bewegte sich zwischen 2 Fr. bis Fr. 2.50 per Liter! Es sei bemerkt, dass jeder Bäcker in der Lage ist, selber Kleistermassen herzustellen, und zwar auf billigere Art und Weise. Mit den Fettstreckungsmitteln wird nur der Wassergehalt des Gebäcks erhöht, was einer Täuschung der Konsumenten gleichkommt. Im übrigen sei darauf hingewiesen, dass Bezeichnungen wie Fettstreckungsmittel, Öl- oder Fettersatz unzulässig sind.

Fleischersatz. Es handelte sich um ein Gemisch von Bohnen- und Erbsenmehl und etwas Petersilie. Die Bezeichnung «Fleischersatz» ist unzulässig.

Abwaschmittel. Es wurde für Böden, Fenster usw. empfohlen und war eine Lösung von 5,7 % Alkali in Wasser. Derartige Präparate sind, weil für die Haut schädlich, zu beanstanden. Der Preis von Fr. 1.80 per Liter war arg übertrieben.

Fussbadesalz. Ein als «Milchfussbad» bezeichnetes Präparat erwies sich als ein Gemisch von gleichen Teilen Soda und Talkum. Milchbestandteile waren nicht anwesend.

Haarwasser. Ein als «Birkenpetrol» bezeichnetes Haarwasser enthielt keine Spur von Petrol.

Reinigungsmittel. Unter dieser oder ähnlichen Bezeichnungen wurden eine fast unübersehbare Zahl von flüssigen und festen Mitteln angeboten, die alle angeblich den Zweck verfolgten, Seife zu ersetzen. Als Beispiel seien hier die Zusammensetzung einiger Präparate angeführt: a) Wassergehalt 98,7 %, Natriumhydroxyd (Alkali) 1,3 %. Preis per Liter 75 Cts. b) Wassergehalt 58,0 %, Seife 3.6 %, der Rest ist Sand. Preis Fr. 1.60 per 500 g netto. c) Seife etwa 1,0 %, Alkali etwa 1,0 %, Wasser 98,0 %. Preis Fr. 1.15 per Liter bei Abnahme von 1000 Litern!

Backpulver. Drei Proben waren wegen des stark muffigen Geruches zu beanstanden. Offenbar wurde als Füllmittel muffiger Reis verwendet. Vielfach waren Backpulver anzutreffen, zu deren Fabrikation statt Weinstein Weinsäure verwendet wurde. Derartige Präparate ergeben einen sofortigen starken Vortrieb, der sogenannte Nachtrieb ist so gering, dass eine Wirkung im Teig während des Backprozesses ausbleibt.

Honig. Ein einheimischer Honig enthielt 23 % Wasser, statt maximal 20,0 %. Diverse ausländische Honige waren, z. T. weil geschmacklich nicht einwandfrei, z. T. weil verunreinigt, zu beanstanden.

Käse. Diverse Ziegerkäsli aus Molkenzieger enthielten 69 bis 72 % Wasser.

Konzentrat. Ein Birnenkonzentrat, bei dessen Verwendung für Backzwecke der Teig schwarz wurde, enthielt ziemliche Mengen Eisen. Das gleiche Konzentrat färbte Teeaufgüsse schwärzlich. Wie sich nachher ergab, wurde das Konzentrat in einer eisernen Pfanne in der Bäckerei eingedickt, wodurch eben Eisen in Lösung ging.

Bleichmittel. Ein Präparat enthielt 66 % schweflige Säure. Es waren gewisse Bedenken vorhanden, das Produkt den Haushaltungen zu empfehlen, namentlich weil es Metalle und Hände angreift.

Holzkohlen. Dieselben enthielten 22,5 %, statt etwa 5—10 % Wasser.

Lederfett. Zwei Proben waren mit grösseren Mengen Terpentinöl-Schuhcrème vermengt. Mit einem derartigen Präparat konnte das Schuhwerk nicht so gut behandelt werden wie mit reinem Lederfett. Die Ware musste aus dem Verkehr zurückgezogen werden.

Schweizerische Ernährungspolitik

Das Genossenschaftliche Seminar hat kürzlich eine Schrift aus der Feder von Dr. Arnold *Schär*, Chef der Sektion für Speisefette und Speiseöle des Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes, herausgegeben. Die reich dokumentierte, interessante Veröffentlichung darf dem Studium weiter Kreise bestens empfohlen werden, da sie über alle aktuellen Fragen unserer Kriegsernährung und über die zukünftige weltwirtschaftliche und schweizerische Ernährungspolitik aus wohlunterrichteter Quelle Auskunft erteilt.

Im ersten Kapitel weist der Verfasser auf die vom Völkerbund veröffentlichten Feststellungen über die erschreckend grosse Unterernährung weiter Bevölkerungskreise in England und den USA vor dem Kriege hin, während aus einer anderen statistischen Quelle hervorgeht, dass die kleinen demokratischen Staaten die besternährten Völker der Welt seien. Obwohl wir nicht in einem Lande leben, wo Milch und Honig fliesst, konnte die Schweiz. Kommission für Kriegsernährung am Ende des vierten Kriegsjahres doch feststellen, dass unsere heutige Ernährung noch als ausreichend bezeichnet werden kann, um die Leistungsfähigkeit des Volksganzen zu gewährleisten.

Nach einer äusserst lebendigen Darstellung über den Stand unserer Nahrungsmittelversorgung stellt Dr. Schär für die schweizerische Ernährungspolitik der Nachkriegszeit auf Grund der Erfahrungen von zwei Weltkriegen folgende Forderungen auf:

1. Der Kriegsernährungsplan wird die Produktions- und Ernährungspolitik der Nachkriegszeit vorzeichnen.
2. Optimale Ernährung des ganzen Volkes als dauernder Bestandteil unserer Wirtschaftspolitik.
3. Eigene, vor Markteinflüssen gesicherte Nahrungsgrundlage; verschiedene intensive Produktionsrichtungen mit mindestens 300 000 ha Ackerland.
4. Uebernahme und Regelung der Produktionsüberschüsse, sowie Verbesserung und Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung.
5. Rationalisierung des Verteilungsapparates.
6. Wissenschaftliche Erforschung von Erzeugung, Verteilung und Verbrauch.
7. Preisschutz der inländischen Agrarprodukte und Regelung der Einfuhr, verbunden mit einer spekulationsfreien Bodenpolitik.

Aus dieser Zusammenfassung ergibt sich, dass unsere Behörden gewillt sind, im Interesse der zukünftigen Landesversorgung unsere Landwirtschaft in der Nachkriegszeit nicht schutzlos preiszugeben. Wir sind der Ansicht, dass die meisten dieser Forderungen im Hinblick auf die bewundernswürdigen Leistungen unseres Bauernstandes und unter Berücksichtigung der Neuinvestierungen gerechtfertigt sind, obwohl wir uns als Konsumenten bewusst sein müssen, welche Lasten dadurch dem einfachen Haushalt auferlegt werden. Wenn jedoch die Konsumgenossenschaften gewillt sind, gerechte Forderungen der Landwirtschaft anzuerkennen, dann dürfen wir füglich auch verlangen, dass neben einer Rationalisierung des Verteilungsapparates in erster Linie eine *durchgreifende Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion* erreicht wird. In dieser Beziehung haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften aller Richtungen noch Riedland vor sich, das es mit aller Energie zu meliorieren gilt. Diesen gerechten Forderungen dürfen aber dann andererseits auch die Arbeiter das Verlangen nach Sicherstellung ihrer Existenz und ihres Lebensstandartes gegenüberstellen. Ein Abbau der Teuerungszulagen und der Löhne darf also nach Kriegsende so lange nicht erfolgen, als die Belastung von seiten der Inlandproduktion einer Verbilligung der Lebenshaltung hemmend entgegenwirkt. Sta

Interessante Qualitätsuntersuchungen mit Waschpulver CO-OP

Auf Grund von neutralen Expertisen sind von neuem die wertvollen Eigenschaften des Waschpulvers CO-OP festgestellt worden. Es heisst hierüber im Mitteilungsblatt des KFS:

«Es wird keiner umsichtigen Genossenschafterin entgehen, dass gegenwärtig von gewissen Waschmittelfabrikanten eine ungeheure Reklame entfaltet wird. Einzelne Marken sind in unsern Genossenschaftsläden so begehrt, dass die Nachfrage kaum befriedigt werden kann. So sah sich die Hauswirtschaftliche Prüfungskommission des KFS veranlasst, einmal genaue Vergleiche zwischen den bekanntesten Waschpulvermarken und dem Eigenprodukt CO-OP durchzuführen. Jedes Kommissionsmitglied erhielt zuerst vier (dann bei der zweiten Prüfung je zwei) verschiedene Marken von Waschpulvern in neutraler Verpackung, d. h. ohne die Bekanntgabe des Markennamens.

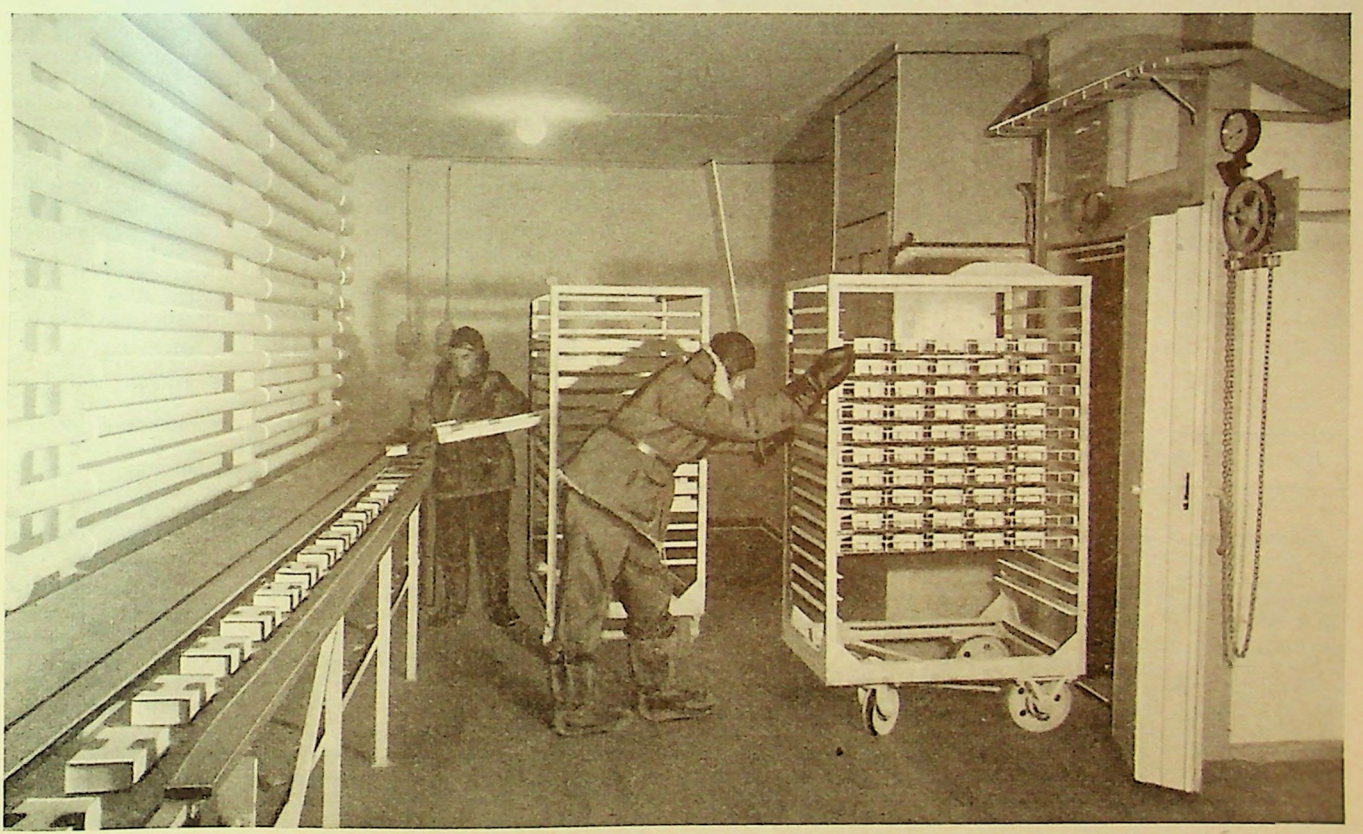
Mit jedem der von 1 bis 4 numerierten Waschpulver wurden die genau gleichen Arten von Wäschestücken, in gleicher Anzahl und mit den gleichen Methoden gewaschen. Das Ergebnis war folgendes: Nr. 2 (= Waschpulver CO-OP) wäscht ebenso weiss wie die Konkurrenzprodukte, vorausgesetzt dass die richtigen Methoden angewendet werden (nicht zuviel Wäsche in den Sud geben, Lauge kalt aufsetzen, wenn keine Kernseife zugegeben wird, gut brühen und spülen). Aus einer von der Eidg. Materialprüfungsanstalt in St. Gallen ebenfalls neutral durch-

geführten Untersuchung geht hervor, dass unsere Eigenmarke CO-OP die wertvolle Eigenschaft hat, die Wäsche zu schonen. Was nützt schliesslich blendend weisse Wäsche, wenn die Gewebefasern vom Waschmittel stark angegriffen werden und die Wäsche zu rasch abgenützt ist?

Es ist besonders erfreulich, dass gerade unsere Eigenmarke den nicht zu unterschätzenden Vorteil der Schonung der Gewebe besitzt und trotzdem weiss und sauber wäscht. Wir wollen diesen Vorteil in unserer Propaganda ausnützen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit erwähnen und vor allem unentschlossene Hausfrauen immer wieder darauf aufmerksam machen: Waschpulver CO-OP schont die Wäsche!»

Bedeutende Beiträge für das Aufbau-Opfer

Verantwortungsbewusst ist die internationale Genossenschaftsbewegung entschlossen, im eigenen Kreise, in dem sich sehr viele vom Kriegsgeschehen ausserordentlich schwer Getroffene befinden, an der möglichst schnellen Heilung der tiefen Wunden mitzuwirken und zu zeigen, dass sich die Kraft der genossenschaftlichen Solidarität in der Zeit der Not besonders bewährt. Was es bedeutet, verschont zu bleiben, das haben wir angesichts des furchtbaren Schaffhauser Unglücks mit tiefster Eindrücklichkeit erlebt. Dieses tragische Ereignis dürfte um so mehr Anlass zu einer opferbereiten Teilnahme an dem tiefen Leid und Unglück sein, das so viele Unschuldige in den Genossenschaften so manchen Landes getroffen hat und wohl noch treffen wird. Die schweizerische Genossenschaftsbewegung ist bereit, mit einem würdigen Beitrag das geplante genossenschaftliche Aufbauwerk zu unterstützen. Das zeigt sich in erfreulicher Weise auch bei den jüngst bekanntgewordenen Überweisungen. So meldete sich als erste der Zweckgenossenschaften die Schuh-Coop mit 20 000 Franken, und der KV Winterthur überwies als Resultat einer Sammlung 10 095 Franken. — Jede genossenschaftliche Organisation mache es sich zur Pflicht, durch einen Beitrag aus eigenen Mitteln oder eine Sammlung unter der Mitgliedschaft oder — was am erfreulichsten wäre — durch eine Kombination beider Möglichkeiten den Erfolg der Schweizer Solidaritätsaktion sicherzustellen.



Frische Gemüse und Früchte auch im Winter und Frühling

Dank dem neuartigen Tiefkühlverfahren ist es möglich, im Winter und frühen Frühling «taufrische» Gemüse und Früchte, die den frisch geernteten in nichts nachstehen, zum Verkauf anzubieten. Auf dem Bilde sehen wir links die fertigen Packungen, in denen sich die erlesenen und gewaschenen Früchte und Gemüse befinden. Sie werden im Ladevorraum auf sinnreich konstruierte Etagenwagen gebracht. Diese werden in den Kühltunnel, wo sich bei einer Temperatur von — 40 bis — 50 Grad Celsius und bei einer orkanartigen Luftströmung der eigentliche Gefrierprozess abspielt, gestossen. Durch einen automatischen Verschiebemechanismus werden die Etagenwagen während einer Stunde durch den Tunnel geführt, bis ein Lichtsignal anzeigt, dass das Gut fertig gefroren ist. In sogenannten «Stiefeln» werden die Packungen bei einer Temperatur von — 20 Grad Celsius und einer sehr hohen Luftfeuchtigkeit bis zur Spedition aufbewahrt. Das Bild zeigt das Einschieben in den Kühltunnel vom Vorraum aus, wo ebenfalls eine Temperatur von — 20 Grad Celsius herrscht. Darum tragen die Arbeiter Eskimokleidung. Die Aufnahme stammt von den Anlagen der Konservenfabrik Rorschach, wo die Frisco-Tiefkühlgemüse und -früchte hergestellt werden.

Die Mustermesse 1944 im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Der Aufruf der Messeleitung

Die Messestadt Basel wird vom 22. April bis 2. Mai dieses Jahres wiederum den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Landesgeschehens bilden. Denn jedes Jahr mehr erweist sich die Schweizer Mustermesse als ein Wirtschaftsinstrument von grösster Werbekraft, weil sie den Willen zur Höchstleistung auf den verschiedenen betrieblichen Arbeitsgebieten der Industrie, des Gewerbes und des Handels stets sinnvoller zu demonstrieren vermag. Daher wird die bevorstehende 28. Messeveranstaltung an Umfang und Vielgestaltigkeit selbst ihre letztjährige Vorgängerin noch übertreffen. Diese erfreuliche Tatsache zeugt dafür, dass trotz der vielen und schweren Sorgen, die seit Jahren auf unserer Wirtschaft lasten, die Initiative und der Betätigungswille des arbeitenden Schweizervolkes keineswegs erlahmt sind.

Die Messe dieses Jahres möchte in erster Linie im Dienste der Arbeitsbeschaffung stehen. Durch das Zusammenwirken von Ausstellern, Bundesorganen und Messeleitung wird das zeitbedingte Problem in seiner ganzen Grösse und Wichtigkeit aufgerollt werden, damit rechtzeitig die Grundlagen und Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in unserm Lande erweitert und verbessert werden können. Die natürlichsten und daher wertvollsten neuen Arbeitsgelegenheiten aber werden durch einen vermehrten Warenabsatz im In- und Ausland geschaffen. Diesen direkt und indirekt zu fördern, bleibt auch die Hauptaufgabe der Schweizer Mustermesse 1944. Wir laden daher die ganze Geschäftswelt und das ganze Schweizervolk zum Besuch dieser grossen Wirtschaftskundgebung ein.

SCHWEIZER MUSTERMESSE

Der Präsident: *Dr. h. c. E. Müry-Dietschy*
Der Direktor: *Prof. Dr. Th. Brogle*

Kurze Nachrichten

Einmachzucker 1944. Es ist durchaus nicht selbstverständlich, aber um so erfreulicher, dass wir auch im fünften Kriegsjahr in der Lage sind, eine besondere Zuteilung von Zucker zu Einmachzwecken vornehmen zu können. Während mit der EZ-Karte des letzten Jahres 4 kg abgegeben wurden, erhöht sich die diesjährige Zuteilung auf 4.5 kg.

Nach dem 6. November 1944 ist der Bezug von Einmachzucker mit Coupons der Einmachzuckerkarte 1944 ausgeschlossen. Von diesem Datum an gelten nur noch die Coupons mit dem Monatsaufdruck November 1944 bis April 1945 zum Bezug von eingemachten Früchten im aufgedruckten Monat bzw. bis zum 6. des darauffolgenden Monats. Ein Einmachzuckercoupon à 125 g gilt für 250 g Konfitüre/Honig/Sirup usw. oder für 1000 g Kompott oder Früchte-Brotaufstrich. Wie bei allen Wechselcoupons besitzt der Bezüger auch hier keinen Anspruch auf einen bestimmten Artikel. Die Einmachzuckerkarte ist sorgfältig zu verwahren; abhandengekommene Einmachzuckerkarten werden nicht ersetzt!

Der Index der Grosshandelspreise (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) steht Ende Februar mit 221,3 (Juli 1914 = 100) bzw. mit 206,0 (August 1939 = 100) um 0.3 % über Vormonatsstand oder um 2,1 % über demjenigen des Vorjahres.

Der Beschäftigungsstand im Hotelgewerbe in der Wintersaison 1943/1944 übertrifft den vorjährigen um 4 %. Im Vergleich zum letzten Vorkriegswinter von 1938/39 beträgt der Ausfall noch 33 %.

Kriegswirtschaft und Gastgewerbe. Das Kriegs-Ernährungs-Amt richtet die Bitte an alle Gäste kollektiver Haushaltungen, für die zeitgemässen Einschränkungen des Gastgewerbes Verständnis zu haben und mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse nicht Ansprüche an die gastgewerbliche Küche zu stellen, die von ihr nicht mehr befriedigt werden können.

Gewaltige Steigerung der Produktion dehydrierter Nahrungsmittel. In den Vereinigten Staaten sollen während dieses Jahres allein über 300 Millionen lbs. Früchte und Gemüse dehydriert (durch Entzug des Wassers getrocknet) werden. Die Produktion dehydrierter Eier erreicht in den Vereinigten Staaten ebenfalls 300 Millionen lbs. Die Dehydrierung von Fleisch ist in den Vereinigten Staaten mit 500 Millionen lbs. vorgesehen. Neben den Vereinigten Staaten haben Kanada, Australien und Südafrika die Dehydrierung von Lebensmitteln in grossem Umfang entwickelt, und Palästina hat damit begonnen, Orangen in erheblichem Umfang zu dehydrieren.

Das Volumen dehydrierter Lebensmittel soll durch Kompression je nach Produkt von 20 bis zu 80 Prozent vermindert werden.

Nichtanrechnung von Brennstoffvorräten im Hausbrand auf spätere Zuteilungen. Am Anfang der Rationierung, d. h. im Frühjahr 1940 wurde eine Anrechnung der Vorräte vorgenommen. Es handelte sich damals darum, die aus der Zeit vor der Rationierung herrührenden Vorräte der Verbraucher zur Entlastung der Landesversorgung heranzuziehen. Dagegen werden seither Vorräte, die dadurch entstanden sind, dass die Verbraucher ihre während der Rationierung ordnungsgemäss und ohne unrichtige Angaben bezogenen Brennstoffe nur zum Teil aufbrachten, bei spätern Zuteilungen nicht angerechnet.

Schweizer Reisekasse. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben gezeigt, dass es in erster Linie ein Instrument war, das die Schweizer Reisekasse in immer breiteren Bevölkerungsschichten Fuss fassen liess: die verbilligte Abgabe der Reisemarken. Sie ist eine Sozialleistung im besten Sinne des Wortes. Das System der Markenverbilligung funktioniert zur Zeit in der Weise, dass die Schweizer Reisekasse die Reisemarken zu einem Franken solchen Stellen mit einem eigenen Einschuss von 3 Rp., also zu 97 Rp., überlässt, die sie ihrerseits zu höchstens 95 Rp., d. h. mit einem zusätzlichen Beitrag von 2 Rp., an ihre Kreise weitergeben. Die Stellen, die daran neben der Schweizer Reisekasse durch Beitragsleistungen der erwähnten Art mitwirken, umfassen Arbeitnehmerverbände, Konsumgenossenschaften und Arbeitgeber. Sie bilden eine soziale Arbeitsgemeinschaft, die Beachtung verdient.

Während des vergangenen Jahres sind von der Schweizer Reisekasse selbst durchschnittlich 2,752 Rp. auf rund 2 770 000 Reisemarken, somit 76 200 Fr. an ordentlicher Verbilligung, zudem 11 200 Fr. an zusätzlicher Verbilligung, d. h. insgesamt 87 400 Fr. bereitgestellt worden. Dazu traten Verbilligungsbeiträge der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen, der Konsumgenossenschaften und der Arbeitgeber in Höhe von 80 000 Franken. Diese Summen haben den Erholungsaufwand der Teilnehmer der Schweizer Reisekasse unmittelbar entlastet.

Die Arbeitnehmerorganisationen und Arbeitgeber haben es dazu in der Hand, die Abgabe verbilligter Reisemarken den Verhältnissen und Bedürfnissen der Begünstigten anzupassen, die sie besonders gut kennen. Das System ist denkbar elastisch.

Eine Verbandsgründung im Kohlenbergbau. Die meisten noch im Betrieb stehenden Kohlengruben haben sich zu einer «Vereinigung schweizerischer Kohlenbergwerke» mit Sitz in Bern zusammengeschlossen. Der neue Verband wird sich vor allem für die Lösung der Absatzkrise inländischer Kohlen einsetzen.

Bautätigkeit im Jahre 1943. In den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern ist mit 6150 Neubauwohnungen eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 18,6 % zu verzeichnen. Die Zahl der im Berichtsjahr baubewilligten Wohnungen übertrifft mit 9410 die letztjährige um 60,4 %.

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung wurden Ende Februar 1560 Beschäftigte gezählt gegenüber 1882 vor einem Monat und 1749 vor einem Jahre; weitere 9668 (Vormonat 10 991, Vorjahr 14 209) Mann leisteten freiwilligen Militärdienst oder waren in Arbeits- und Bewachungskompagnien tätig.

Arbeitseinsatz. Es wurden im Februar in der Landwirtschaft 2150 Personen zusätzlich eingesetzt, d. h. annähernd gleich viel wie im Vormonat und 469 mehr als im Februar des Vorjahres. Bei den Bauarbeiten von nationalem Interesse stehen im Berichtsmonat einem Neuzugang von 2132 Arbeitskräften 3043 Entlassungen gegenüber, so dass die Gesamtzahl der Beschäftigten von 21 474 weiter auf 20 563 zurückging.

Arbeitslosigkeit. Infolge der durch Kälte und Schneefall verursachten vorübergehenden Stillegung des Baugewerbes stieg die Zahl der Ganzarbeitslosen im Februar von 13 226 auf 16 985.

Bautätigkeit. In den Städten wurden im Februar 91 (Vorjahr 97) Wohnungen neuerstellt und 900 (623) Wohnungen baubewilligt.

Aus der Praxis

Beim Dekorieren Schaufenster verhängen!

Man hat das Schaufenster oft gern mit einer *Bühne* verglichen. Dieser Vergleich ist besonders angebracht, wenn *dekoriert* wird. Jeder, der einmal von einem Bühnenstück gepackt worden ist, wird erlebt haben, wie die Bühne, das Abbild, immer mehr die Wirklichkeit selbst wurde. Der Zuschauer ging so in der Handlung auf, dass er den *Schein* für die *Wirklichkeit* nahm. Vielleicht hat er aber dann einmal Gelegenheit gehabt, hinter die Bühne zu blicken. Es ist keinem zu empfehlen, dies zu tun! Denn die Ernüchterung wirkt furchtbar, wenn man erkennt, dass

alles nur «Attrappe» ist!

Meist pflegt dann unter einem solchen Erlebnis der ganze *Eindruck,* den man von dem Bühnenstück gehabt hat, *verloren* zu gehen.

Wie beim Theater, so soll der Kunde auch beim

Konsumladen

nichts davon sehen, wie die Schaufensterbühne entsteht. Das Schaufenster wirkt eben als unfertiges Stück nicht; erst wenn sich die einzelnen Teile zum Ganzen fügen, darf sich der Vorhang heben.

Dies zu beachten, empfiehlt sich aus zwei Gründen:

1. der Kundschaft wegen, und
2. der Dekorierenden selbst wegen.

Der Kunde soll nur das fertigerstellte Schaufenster zu sehen bekommen. Es schadet natürlich nichts, wenn neugierige Passanten trotzdem durch einen freien Spalt blinzeln, um hinter die Geheimnisse der Schaufenstergestaltung zu kommen. Die *Neugier* des Passanten ist auf jeden Fall zu unterstützen!

Geben Sie acht, was Sie heute abend im Schaufenster sehen werden!

oder etwas ähnliches *schreibt* man ans Fenster.

Nicht jeder oder jede, die dekoriert, kann es vertragen, wenn sie in ihrer Tätigkeit durch neugierige Zuschauer gestört wird. Auch wenn sie sich mit ihrer Kunst sehen lassen kann, wird ihre Arbeit doch immer durch die Blicke der Vorübergehenden beeinträchtigt. Wenn man sich beobachtet fühlt, gibt man sich eben etwas anders als sonst, man steht unter einem gewissen Zwang. Verkäuferinnen sind in einer solchen Lage besonders übel dran. Durch ungebetene Zuschauer oder gar durch Faxen der Kinder geraten sie in Verlegenheit und kommen schliesslich aus dem Konzept.

Aus diesen Gründen also:

beim Dekorieren die Schaufenster verhängen! Hg.

Der Empfang — eine wichtige Aufgabe des Chefs

Der Empfang schafft Stimmung, er ist jenes Unwägbare, das die Seele erwärmt oder abkühlt, das einen sich zu Hause oder in einer «anonymen» Gesellschaft fühlen lässt.

Einige Beispiele:

Ein Werkmeister, dem man eine neue Abteilung anvertraut hatte, erhielt von seinem Vorgänger den Rat, fest und hart mit den Leuten zu sein, denn sie seien nicht leicht zu lenken. Nach mehreren Wochen, während derer er an seiner Belegschaft nur Lobenswertes fand, fragte er den ältesten Arbeiter, wie er sich das erkläre, dass man ihn vor ihnen gewarnt habe, da doch alles so leicht gehe. «Ja, Herr..., so wie Sie uns schon am ersten Tag und nachher jeden Tag so herzlich und achtungsvoll « Guten Tag » wünschten, würden wir für Sie durch Feuer gehen.»

Der Direktor in einem anderen Unternehmen wurde von einem seiner besten Angestellten zur Rede gestellt, was er gegen ihn habe, dass er seine Gleichgültigkeit ihm gegenüber nicht mehr ertragen könne, denn seit Wochen habe er ihn kein einziges Mal angesprochen. Der Direktor war über diese Frage höchst erstaunt, denn es handelte sich um einen seiner besten Angestellten. Worin hatte sein Fehler bestanden.

Da er ihm nichts Besonderes zu sagen gehabt hatte, war er ins Büro gekommen, ohne ihn zu beachten, ohne ihm ein Wort, ja auch nur einen Blick zu schenken. Der Empfang am Morgen fehlte, woraus die Verzweiflung des Angestellten entstand, der glaubte, sein Chef habe ihm etwas vorzuwerfen.

Oder jener Arbeiter, der mitten in der Werkstatt seinen Arbeitgeber stellte und ihn bat, nicht so gedankenverloren, ohne einen Blick für sie vorbeizugehen: «Das schlägt uns auf den Magen.» Dieser Chef erkannte, dass er seinen Gedanken nachhing, anstatt seine Leute zu sehen, sie anzureden oder ihnen einen Blick zu schenken und sich darum zu interessieren, was sie taten.

Dr. A. Carrard

in: „Der Mensch in der beruflichen Gemeinschaft".

Kartoffelmehl oder Kartoffelpüree für das Kartoffelbrot

Im «Konsumbäcker» ist zu diesem Problem u. a. zu lesen:

Es hat sich erwiesen, dass die Nachfrage nach Kartoffelmehl sehr gross ist, trotzdem der Backlohn bei der Verwendung von Kartoffelmehl zwischen 2 bis 3.5 Rp. pro Kilo Brot kleiner ist.

Herr Dr. Wagner, Präsident der Kartoffelbrotkommission, hat zirka 30 Kartoffelmehlmuster untersucht und dabei ganz interessante Feststellungen gemacht. Obwohl im Prinzip nur vier Kartoffelmehltypen fabriziert werden, traten in der Quellfähigkeit der Mehlmuster grosse Unterschiede zu Tage. Durchwegs ist das Kartoffelmehl aus rohen Kartoffeln am ungünstigsten. Die Kartoffeltrockner werden nun angewiesen, die Kartoffeln vor dem Trocknen zu dämpfen, weil dann eine grössere Quellfähigkeit und demzufolge auch festere Teige resultieren.

Wenn wir nun die Backlohnfrage genau berücksichtigen, so müssen wir uns *bestimmt genau überlegen, ob wir nicht doch die Frage der Verwendung der Frischkartoffeln* wenigstens so lange in Betracht ziehen, so lange die Kartoffeln noch in gutem Zustande sind, und dann später, Ende April oder im Mai, zu Kartoffelmehl übergehen. Das hätte noch den einen Vorteil, dass wir keinen allzu grossen Backlohnverlust zu tragen haben und mithelfen, die Kartoffeln in nützlicher Frist zu verwerten. Die Trocknereien würden trotzdem weiterarbeiten, und wenn die Frischkartoffeln aufgebraucht sind, würde nur noch das Mehl verarbeitet.

Diese Überlegung, die wir voll und ganz unterstützen, wurde anlässlich einer Besprechung mit der Sektion für Kartoffeln gemacht.

Trockengemüse auf Touren und Wanderungen!

* Alpinisten und Skifahrer haben begonnen, im Rucksack oder in der Lunchtasche Trockengemüse mitzunehmen. In den SAC-Hütten und in andern Unterkunftsstätten unserer Bergwelt bereiten sie sich dann daraus wohlschmeckende Suppen und lassen sich herrliche Mittagessen trefflich munden. Neben Julienne sind zu diesem Zweck besonders Hülsenfrüchte (hauptsächlich Bohnen) vorteilhaft, die dank ihrem konzentrierten Sättigungsgrad und ihrer Schmackhaftigkeit den Zuspruch aller finden.

Diese Art der Verpflegung bringt den Touristen mancherlei Vorteile. In wohlgeformten und sauberen Packungen mit der grünen Kontrollmarke «Schweizer Trockengemüse — kontrolliert 1944 — Schweiz. Gemüse-Union» tragen sie die wenig Raum beanspruchenden, hochqualifizierten und nahrhaften schweizerischen Gemüsespeisen mit Leichtigkeit auf hohe und höchste Berggipfel.

Bildungs- und Propagandawesen

Gediegene Jubiläumsveranstaltungen

Der *Allgemeine Consumverein beider Basel* hat mit seiner imposanten Jubiläumseröffnung im vergangenen Februar gezeigt, dass er gewillt ist, das Gedenken an Rochdale bei jeder sich bietenden Gelegenheit würdig zu begehen. So erhielten denn auch die in der Woche vom 27. März bis 1. April durchgeführten *Kreisversammlungen* in Basel und auf der Landschaft einen feierlichen, auf das Jubiläum abgestimmten Rahmen. Die referierenden Mitglieder der Direktion verbanden jeweils ihre geschäftlichen Mitteilungen über das vergangene Rechnungsjahr mit einem Rückblick auf die Tat von Rochdale. Ihren besonderen Charakter erhielten die Kreisversammlungen aber auch durch die Umrahmung der Ansprachen mit Darbietungen des *Konsumgenossenschaftlichen Frauenchors Basel*, der *Musikgesellschaft Pratteln*, des *Cäciliengesangvereins Oberwil* und des *Männerchors Münchenstein-Neuewelt*. In jeder Versammlung wurden ferner der *Anbaufilm von Bilten*, der Armeefilm *«Infanteriepioniere greifen an»* und ein Aufklärungsfilm über die *«Ausbildung der FHD»* gezeigt. Endlich wurden noch — das war speziell für die Hausfrauen interessant — *Gratisverlosungen* eines nützlichen Haushaltungsgegenstandes durchgeführt. Diese Kreisversammlungen waren allesamt sehr gut besucht, durften doch insgesamt rund 1400 Mitglieder begrüsst werden.

E. H.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Mehr Frauen in die Genossenschaftsbehörden

Im Mitteilungsblatt Nr. 63 wird die Frage beantwortet, wie es möglich gemacht werden kann, dass mehr Frauen in Genossenschaftsbehörden gewählt werden. Eine erfahrene Genossenschafterin gibt Ratschläge und praktische Anweisungen. — Versuche der Hauswirtschaftlichen Prüfkommission des KFS haben gezeigt, dass Waschpulver CO-OP ebenso weiss wäscht wie die Konkurrenzprodukte. — Die Frauenkreisversammlungen, an denen neben der Berichterstattung der einzelnen Sektionen über die Flüchtlingsfrage referiert wurde, hatten grossen Erfolg; sie waren gut besucht. Eine Zusammenstellung von durchgeführten Veranstaltungen im Jahre 1943 zeigt, wie reichhaltig und dankbar die Tätigkeit eines Genossenschaftlichen Frauenvereins oder einer Frauenkommission ist.

Gr.

Etwas anfangen ist leicht; das Vollenden erst ist schwer.

Emil Oesch

Bibliographie

Rationeller Kartoffelbau mit einem Anhang für die Kleinpflanzer. von Chr. Gerber. Wir entnehmen dem Vorwort des Herausgebers:

«Die vierte Ausgabe Ihres Kartoffelbüchleins erfuhr zum bisherigen reichen Stoffe über Bedeutung und Praxis des Kartoffelbaues wertvolle Ergänzungen und stellt daher heute einen vortrefflichen Ratgeber für Bauer und Kleinpflanzer dar. Sämtliche Ratschläge basieren auf einer eigenen, langjährigen Erfahrung und sehr genauen Beobachtungen. Sie müssen daher überzeugend wirken. Wer zudem wie wir die Möglichkeit hatte, in die gesamte Betriebsführung des Verfassers Einblick zu nehmen, der kann darüber nur höchstes Lob und grosse Bewunderung äussern.»

Das Büchlein, das in der Buchhandlung «Bücherfreunde», Basel, zu Fr. 1.70 bezogen werden kann, zeigt eindrücklich, was mit einem gründlichen Wissen und praktischem Können zu erreichen ist.

Mehr anbauen oder hungern?

Ratschläge für unsere genossenschaftlichen Pflanzwerke

Abgabepflicht

Es ist vorgekommen, dass die kantonalen Zentralstellen für Ackerbau versuchen, die industriellen Pflanzwerke für die Teilnahme an der Abgabe von Futtergetreide zu verpflichten.

Solche Gesuche sind zurückzuweisen mit dem Hinweis, dass die Industriepflanzwerke für die Selbstversorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, d. h. für die menschliche Ernährung, den Anbau durchführen müssen. Die Abgabepflicht der Kantone wurde ohne Einbezug der Anbauflächen der Industriepflanzwerke festgelegt unter dem Hinweis, dass die Pflanzwerke von den Gemeinden nicht mit einer Ablieferungspflicht belegt werden dürfen.

Dies schliesst jedoch eine freiwillige Abgabe nicht aus. — Die Pflanzwerke sollen wenn immer möglich Produkte für die menschliche Ernährung erzeugen und nicht für Futterzwecke.

Vorstehende Mitteilung betrifft ausschliesslich die Futtergetreideabgabe, nicht aber eventuell andere Abgabeverpflichtungen wie z. B. beim Rapsanbau.

*

Der Pflanzwert des Aushilfssaatgutes darf höher eingeschätzt werden als derjenige des Notsaatgutes oder aussortierter Speisekartoffeln. Das Aushilfssaatgut stammt restlos aus kontrollierten Beständen und ist erste Absaat von feldbesichtigtem, anerkanntem Saatgut in- und ausländischer Provenienz, im Vertragsanbau gepflanzt.

*

Kartoffeln dürfen nicht in Säcken irgendwo stehen gelassen oder sogar am Haufen aufbewahrt werden. Dadurch könnten schwere «Lagerschäden» entstehen. Wir empfehlen, das wertvolle Saatgut in Harasse umzuleeren und an einem geschützten Ort bis zum Pflanzen aufzubewahren.

Der Maikäferfang wieder obligatorisch

Im letzten Jahre sind in weiten Gegenden unseres Landes starke Engerlingsschäden eingetreten, die zweifellos noch viel schärfere Formen angenommen hätten, wenn nicht ein Jahr zuvor die obligatorische Sammlung der Maikäfer durchgeführt worden wäre. Je umfassender der Fang durchgeführt wird, desto geringer ist das Risiko eines späteren Engerlingsfrasses. Es war ohne weiteres gegeben, auch für dieses Frühjahr die obligatorische Sammelpflicht vorzuschreiben.

Die Maikäfer treten heuer im Einzugsgebiet des sogenannten Basler Flugjahres auf. Dieses umfasst die Kantone Nid- und Obwalden, Baselstadt, einige Bezirke von Baselland, Aargau und Solothurn, den Süd-Tessin, das Val Maggia, sowie schliesslich das Walliser und Waadtländische Rhonetal. In der Verfügung des Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes ist grundsätzlich ein minimales Sammelquantum von 4 Litern je ha Kulturland vorgesehen. Die Kantone können das Quantum je nach der Flugintensität herauf- oder herabsetzen. In Fällen, wo der Sammelpflicht durch die Besitzer bzw. Inhaber des Kulturlandes nicht nachgekommen wird, kann die Gemeinde den Käferfang auf Kosten der Säumigen anordnen. Die Gemeinden

organisieren Ablieferungsstellen, von wo das Sammelgut an die Trocknungsanstalten zur Aufarbeitung auf Käfermehl spediert wird; dieses ist als Eiweissfutter in der Schweine- und Geflügelfütterung sehr willkommen. Um die Sammlung anzuregen, bezahlt das Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt für jedes Kilo an die Trocknungsanstalten eingelieferter Käfer 20 Rappen; überdies sind Prämien in Aussicht gestellt für jene Fälle, wo das Gemeindepflichtkontingent überschritten wird. Es ergeht an alle Bewirtschafter von Kulturland, aber auch an die übrige Bevölkerung in den Gebieten, wo Maikäfer auftreten, der dringende Appell, am Fang tatkräftig mitzuwirken.

Aus unserer Bewegung

Aus unsern Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Luzern	8 526 800.—*	7 890 900.—*
Spiez	437 200.—	411 700.—
Tavannes	709 500.—	709 600.—

* 1943 resp. 1942

Der **Basler** Konsumgenossenschaftliche Frauenverein stattete dem neuen Sitz der Möbel-Genossenschaft an der Güterstrasse einen Besuch ab. **Bauma** verbindet die Halbjahresversammlung mit einer Gedenkfeier für die Rochdaler Pioniere. **Gerlafingen** veranstaltet mehrere Aufführungen der Heidi-Bühne mit dem Stück Josef Bergers «Wie me's trybt, so het me's». Die Heidi-Bühne gastiert ferner in **Ins** und führt dort neben dem genannten Stück noch für die Kinder «Theresli» auf.

Jona gedenkt in einer Jubiläumsfeier der Pioniere von Rochdale. Herr Verwalter Bachofen, Glarus, spricht über «100 Jahre Rochdaler Konsumgenossenschaftsbewegung». Eine Filmvorführung über das Anbauwerk der glarnerischen Konsumvereine in der Linthebene sowie Musik- und Liedervorträge und ein gemütlicher Hock beschliessen die Feier. Im Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein von **Küttigen-Rombach** wird ein Vortrag über das Thema «Frauen in Aktion» gehalten. Herr Hans Schwarz, Köniz, referiert in **Lachen** über seinen Film «Mit Pferd und Hund durch die Balkanstaaten».

Die Heidi-Bühne führt in mehreren Vorstellungen in **Solothurn** das Stück «Wie me's trybt, so het me's» auf. Am Nachmittag erfolgen Aufführungen des «Heidi» für die Kinder. Eine weitere Vorstellung der Heidi-Bühne mit dem Stück «Wie me's trybt, so het me's» findet in **Utzenstorf** statt. Die Frauenkommission des Lebensmittelvereins **Zürich** veranstaltete mit grossem Erfolg einen prächtigen Film- und Vortragsabend. Eingeladen waren die in den letzten Monaten in die Zürcher Konsumgenossenschaft neu eingetretenen Mitglieder. Herr Hans Rudin, Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich, gab ein anschauliches Bild über die Gründung und Entwicklung des Konsumgenossenschaftswesens in England und in der Schweiz. Dem Referat des Herrn Rudin folgte ein Kurzvortrag des Herrn Otto Kastelberger über die vielseitigen Bestrebungen der Schweizerischen Reisekasse. Abschliessend gelangte der prächtige Farbenfilm der Schweizerischen Reisekasse «Kennst Du Dein Heimatland?» zur Vorführung.

Der Warenumsatz von **Canobbio** erhöhte sich um 1 100 Fr. auf 49 100 Franken. **Lausanne** publiziert wiederum ein reichhaltiges Programm mit vielseitigen Veranstaltungen der lokalen Genossenschaft in der «Maison du Peuple». Herr Marcel Boson, Sekretär des Kreisverbandes I des V. S. K., referierte in **Le Lieu-Les Charbonnières** über die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung seit Rochdale. In **Tavannes** sprach Herr Charles-Henri Barbier, Redaktor, über «La presse, au service de l'homme ou contre lui?» R. A-i.

Verbandsdirektion

Der Jahresbericht des V. S. K. pro 1943 ist in deutscher Sprache im Druck erschienen. Wir sind zurzeit daran, den Verbandsvereinen der deutschsprachigen Schweiz den Bericht in der Zahl ihrer Delegierten zuzustellen.

Die Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes X des V. S. K. wird am 14. Mai 1944 in *Bellinzona* abgehalten.

Möbel-Genossenschaft

Delegiertenversammlung

Die ordentliche Delegiertenversammlung der Möbel-Genossenschaft tagte am 1. April 1944 im Sitzungszimmer der Möbel-Genossenschaft, Güterstrasse 133, Basel, unter dem Vorsitz von Herrn Dir. M. Maire, Präsident der Verbandsdirektion.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1943 wurden nach eingehendem Referat und ergänzenden Mitteilungen des Vorstehenden unter Entlastung der verantwortlichen Organe einstimmig genehmigt.

Anstelle der zwei verstorbenen Verwaltungsmitglieder, Herr J. Jaeggi, Solothurn, und Herr E. Niethammer, Bern, welchen der Vorsitzende Worte dankbarer Anerkennung widmete, wurden in die Verwaltung die Herren Friedrich Bachmann, Solothurn, und Hans Althaus, Bern, neu gewählt.

Als Rechnungsrevisoren wurde die Treuhandabteilung des V. S. K., Herr Dir. O. Zellweger, und als Ersatz Herr H. Rohr-Duthaler bestätigt.

Verwaltung

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung hielt die Verwaltung eine Sitzung ab, in welcher die laufenden Geschäfte erledigt wurden.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 4. April

1. Die Konsumgenossenschaft Bellinzona bringt für die infolge Ablebens von Herrn E. Niethammer, Bern, frei gewordene Stelle als Mitglied der Verwaltung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine in Vorschlag: Herrn *Th. Friedrich Störi*, Verwalter der KG Bellinzona und Revisor der VASK.

2. Als weiteres Kollektivmitglied der Versicherungsanstalt wird aufgenommen: *Konsumverein Grünichen*, der sein gesamtes Personal in die Alters- und Invalidenversicherung nach Tarif III und die männlichen Angestellten in die Hinterlassenenversicherung nach Tarif IV anmeldet.

Versammlungskalender

Sonntag, den 16. April.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK), Zürich:

Ordentliche Delegiertenversammlung in Zürich, Restaurant «Du Pont», I. Stock; Beginn vormittags 10 Uhr.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine:

Ordentliche Delegiertenversammlung in Zürich, Restaurant «Du Pont»; Beginn 14.15 Uhr.

Samstag, den 22. April.

Schweizerische Genossenschaft für Gemüsebau:

Generalversammlung in Basel im Verwaltungsgebäude des V. S. K., Thiersteinerallee 14; Beginn vormittags 9.30 Uhr.

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

An die
dem Kreise VIII angeschlossenen Verbandsvereine

Werte Genossenschafter!

§ 17 der Verbandsstatuten bestimmt u. a.:

Die Verbandsvereine sind verpflichtet:

c) ihre Geschäftsführung durch die Treuhandabteilung des Verbandes oder einer andern, vom Verband bezeichneten Revisionsgesellschaft jederzeit revidieren zu lassen, der Revisionsstelle Einsicht in die Geschäftsführung zu gewähren und ihren Vorschlägen nachzuleben.

Dieses Kontrollrecht wird zurzeit einheitlich durch die Treuhandabteilung des V. S. K. durchgeführt. Es ist begreiflich, dass die Instruktionen an die Funktionäre auf Anlegung einheitlicher, nach besonderen Grundsätzen ausgeführter Revisionsberichte gehen, die Vergleichsmöglichkeiten erleichtern. Von der Buchhaltung des V. S. K. wurde ein sogenannter Standardkontenplan erstellt, der in der Folge als Grundlage für die Revisionsberichte festgelegt wurde. Es handelt sich hier um eine Zergliederung vieler Positionen der Rechnungen, die gestattet, besonders die Entwicklung der Unkosten näher zu beobachten. Es ist keineswegs die Absicht des V. S. K., von den Verbandsvereinen den Uebergang zu einer neuen Buchhaltung zu verlangen; vielmehr wird gewünscht, dieselbe noch etwas mehr zu zergliedern, um so Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen, die besonders wertvoll sind, wenn wesentliche Veränderungen in den Jahresabschlüssen auftreten.
Der Verfasser des Standardkontenplanes, Herr *Seiler*, Chef der Abteilung Buchhaltung des V. S. K., hat sich bereit erklärt, anlässlich einer

Instruktionsversammlung

Sonntag, den 23. April, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Marktplatz, Neugasse 2, St. Gallen,

zu referieren über:

«Die Revisionsberichte des V. S. K. an die Vereine im Spiegel des Standardkontenplanes V. S. K.»

An Hand besonderer Tabellen und vielseitigem Erfahrungsmaterial dürfte den Teilnehmern viel Lehrreiches geboten werden. Wir laden die Vereine ein, besonders ihre Buchhalter und Revisoren, wie auch weitere Vorstandsmitglieder, zu dieser Versammlung zu delegieren, um ihnen Gelegenheit zu geben, den systematischen Aufbau der Revisionsberichte an die Verbandsvereine kennenzulernen und aus den angeschlossenen, lehrreichen Tabellen Ratschläge für die Zukunftsarbeit herauszuschälen.
Der Kreisvorstand hat beschlossen, im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Veranstaltung die Delegation in der Weise zu erleichtern, dass die Kreiskasse die Bahnspesen für die Delegierten im Rahmen des Anrechtes der Delegation an die Versammlungen des V. S. K. (siehe Jahresbericht 1943, Seite 54) im Minimum aber für zwei Besucher pro Verein übernimmt.
Wir erwarten zahlreiche Beschickung dieser Konferenz und heissen alle Delegierte zum voraus bestens willkommen.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Der Kreisvorstand

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 100.— von der Konsumgenossenschaft Erschwil, wovon Fr. 50.— für das Kinderheim in Mümliswil,
» 20.— von Ungenannt, für das Kinderheim in Mümliswil.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junges **Verkäuferpaar** sucht Stelle in Konsumfiliale. Seminarbildung: bewandert in sämtlichen Rationierungsarbeiten. Offerten erbeten unter Chiffre M. H. 44 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtiger, 24jähriger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle auf 1. Mai nächsthin, vorzugsweise in Grossbetrieb. Anfragen erbeten unter Chiffre E. T. 45 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Verwalters** in Konsumgenossenschaft im Zürcher Unterland, mit 660 000 Fr. Umsatz in vier Läden, auf 1. April 1945 neu zu besetzen. Wohnung vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien sind bis Ende April 1944 einzureichen unter Chiffre F. W. 84 an den V. S. K., Basel 2.

Wir suchen in unserem Hauptladen in Turgi treue, branchenkundige **Verkäuferin.** Dieselbe hat nebst der Schaufensterdekoration die Ferien- und Krankenablösung zu besorgen in allen Filialen. Eintritt raschmöglichst. Bewerberinnen, die sich über erfolgreiche, mehrjährige Praxis gut ausweisen können, belieben Offerte mit Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüchen einzureichen an den Konsumverein Turgi und Umgebung, in Turgi.

INHALT: *Seite*

† Dr. h. c. Bernhard Jaeggi 185
1943 — ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit unserer Genossenschaftszentrale im Dienste der Landesversorgung und des sozialen Fortschritts 186
Wir danken 188
Auf der Tätigkeit des V. S. K.-Laboratoriums . . 188
Schweizerische Ernährungspolitik 190
Interessante Qualitätsuntersuchungen mit Waschpulver CO-OP 190
Bedeutende Beiträge für das Aufbau-Opfer 191
Frische Gemüse und Früchte auch im Winter und Frühling 191
Die Mustermesse 1944 im Dienste der Arbeitsbeschaffung 192
Kurze Nachrichten 192
Beim Dekorieren Schaufenster verhängen! 193
Der Empfang — eine wichtige Aufgabe des Chefs . . 193
Kartoffelmehl oder Kartoffelpüree für das Kartoffelbrot 193
Trockengemüse auf Touren und Wanderungen! . . . 194
Gediegene Jubiläumsveranstaltungen 194
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund: Mehr Frauen in die Genossenschaftsbehörden 194
Bibliographie 194
Mehr anbauen oder hungern? 194
Aus unsern Verbandsvereinen 195
Verbandsdirektion 195
Möbel-Genossenschaft: Delegiertenversammlung . . . 195
VASK: Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 4. April 195
Versammlungsanzeiger 195
Kreis VIII: Instruktionsversammlung 196
Genossenschaftliches Seminar 196
Arbeitsmarkt 196

WO SPEIST MAN GUT IN BASEL?

Alkoholfreie Restaurants
ST. CLARA
HAMMERSTR. - CLARASTR.
POMERANZE
STEINENVORSTADT 24
ACD